

Wie verschafft sich ein regionaler Sozialverband als Interessengruppe politischen Zugang und bringt seine Anliegen wirksam ein?

Diese Frage steht im Zentrum des Gesprächs mit Michela Seggiani, SP-Grossrätin, welche seit September 2025 als Beauftragte Politik beim SUBB – Verband Soziale Unternehmen beider Basel – tätig ist. Der SUBB vertritt über 90 soziale Institutionen in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft, darunter Organisationen aus der Behinderten-, Kinder- und Jugendhilfe sowie den Bereichen Arbeit und Wohnen. Das Interview zeigt, wie politische Interessenvertretung auf regionaler Ebene in der Praxis aussieht und welche Rolle dabei Vertrauen, Transparenz und persönliches Engagement spielen.

Das Interview wurde von Julia Locher im Rahmen des Seminars „Interessengruppen und Lobbyismus in der Schweiz (FS 26, Universität Basel) mit Michela Seggiani geführt.

Seggiani ist SP-Grossrätin in Basel-Stadt und seit September 2025 als Beauftragte Politik beim Verband Soziale Unternehmen beider Basel (SUBB) tätig. Ziel des Gesprächs war es, der Forschungsfrage nachzugehen, wie sich ein regionaler Sozialverband als Interessengruppe politischen Zugang verschafft und seine Anliegen wirksam einbringt.

Nähe als Stärke

Ein Verband, der auf regionaler Ebene agiert, hat gegenüber grossen nationalen Organisationen einen entscheidenden Vorteil: die Nähe zu den Menschen und Institutionen, für die er eintritt. Seggiani betont, dass viele sozialpolitische Entscheidungen in der Schweiz auf Kantonsebene fallen und dass es deshalb sinnvoll ist, dort präsent zu sein, wo die Mitglieder tätig sind. «Es ist für mich selbst auch direkter, hier im Landrat und im Grossen Rat oder auch im Bürgergemeinderat, lobbyieren zu können.», erklärt sie. Diese Direktheit ermöglicht es dem SUBB, schnell und gezielt auf politische Entwicklungen zu reagieren, ohne den Umweg über nationale Strukturen nehmen zu müssen.

Vertrauen als Grundlage

Seggiani beschreibt ausserdem, wie wichtig es ist, mit Politiker:innen auf einer vertrauensvollen Basis zusammenzuarbeiten auch parteiübergreifend, von der Basta bis zur SVP. Als Grossrätin und ehemalige Fraktionspräsidentin der SP Basel-Stadt kennt sie die politischen Akteur:innen beider Kantone persönlich. Das erleichtert den Einstieg in Gespräche erheblich. Gleichzeitig macht sie in jedem Gespräch transparent, wenn sie im Auftrag des SUBB spricht. «Transparenz und Fairness ist die Bedingung, dass ich meine Arbeit machen kann». Für Seggiani ist Lobbying kein Verbergen, sondern eine legitime und notwendige Form der Interessenvertretung insbesondere für jene, die keine oder nur eine kleine eigene Stimme in der Politik haben.

Andererseits setzt sie sich selbst klare Grenzen: Wenn ein politischer Vorstoss im Interesse des SUBB wäre, reicht sie diesen nicht selbst ein, sondern überlässt es anderen Grossrät:innen. «Der Interessenskonflikt liegt dann auf der Hand und da ist es besser für die Sache, wenn nicht ich das mache.»

Wie Lobbying in der Praxis funktioniert

Seggiani beschreibt ihren Ansatz als konsultativ und angebotsorientiert. Sie sucht das Gespräch mit den zuständigen Kommissionsmitgliedern, informiert sie über die Positionen des SUBB und bietet inhaltliche Unterstützung an. «Es ist immer das Angebot, das ich gebe und nicht die direkte aktive Einflussnahme», erklärt sie. Ein konkretes Beispiel ist die Teilrevision des Behindertenhilfegesetzes (BHG): Seggiani identifizierte bei diesem politischen Geschäft die zuständigen Kommissionen in beiden Kantonen, nahm Kontakt mit Politiker:innen aller Parteien auf und begleitete den Prozess aktiv. Der SUBB reichte zudem eine Stellungnahme zur Vernehmlassung ein, ein Instrument der politischen Interessenvertretung in der Schweiz.

Regionales Lobbying im föderalistischen System

Ein weiteres zentrales Thema ist die Frage, warum regionales Lobbying für den SUBB sinnvoll ist. Seggiani verweist auf das föderalistische System der Schweiz: Viele sozialpolitische Entscheidungen fallen auf Kantonsebene. Auf nationaler Ebene zu lobbyieren erfordere erhebliche finanzielle und personelle Ressourcen, die ein Regionalverband nicht aufbringen kann und will. Das lokale Lobbying hingegen ist direkter und ressourcenschonender.

Dabei betont sie, dass die Grenze zwischen regionaler und nationaler Ebene im politischen Alltag nicht immer klar zu ziehen ist: «In der Lobbyarbeit, in der allgemeinen politischen Arbeit, geht es um Themen und nicht darum, zuerst zu schauen, ob man das national oder regional angeht.»

Priorisierung und Interessenvermittlung

Die Priorisierung der Themen erfolgt dabei in enger Abstimmung mit dem Vorstand und der Geschäftsleitung des SUBB, die als Bindeglied zu den Mitgliedsorganisationen fungieren. Mal gibt der Verband die Themen vor, mal reagiert er auf politische Entwicklungen. Der Vorstand fungiert dabei als Delegierter der Mitgliedsorganisationen und gibt die Prioritäten vor. Umgekehrt beobachtet Seggiani auch die politische Agenda und beurteilt, wie relevant laufende Geschäfte für die Mitglieder sind.

Ein erster Erfolg

Nach rund neun Monaten kann Seggiani bereits auf einen konkreten Erfolg zurückblicken: Die Gesundheits- und Sozialkommission des Grossen Rats Basel-Stadt lud den SUBB erstmals ein, im Rahmen der Gesetzesberatung zur BHG-Revision zu präsentieren. Geschäftsleiter Erich Oberholzer konnte so die Positionen des Verbands direkt in den parlamentarischen Prozess einbringen. Für Seggiani ist das ein bedeutender Moment. «Das ist das erste Mal, dass so was passiert ist. Der SUBB wurde als ernstzunehmender Player anerkannt.» Dass der Verband aktiv in Beratungsprozesse einbezogen wird, zeigt, dass politische Sichtbarkeit tatsächlich zu politischem Einfluss führen kann.

Fazit

Das Gespräch mit Michela Seggiani macht deutlich, dass politischer Zugang für einen regionalen Sozialverband vor allem durch Beziehungsarbeit, Glaubwürdigkeit und gezielten Einsatz von Ressourcen entsteht. Der SUBB steht dabei noch am Anfang seiner politischen Interessenvertretung. Doch die ersten Ergebnisse zeigen, dass der eingeschlagene Weg sinnvoll ist. In einer politischen Kultur, in der Lobbying oft mit Misstrauen begegnet wird, setzt Seggiani bewusst auf Transparenz und inhaltliche Stärke. Sie ist überzeugt, dass Politiker:innen nur dann offen für die Anliegen eines Verbands sind, wenn sie wissen, mit wem sie es zu tun haben und welche Interessen dahinterstehen. Wer diese Offenheit lebt, schafft die Grundlage dafür, dass Sozialpolitik aktiv mitgestaltet werden kann.